

Versteht täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Preis vierteljährlich 1.20 M., mit Postzuschlag 1.50 M., im Voraus und 10 Wochen vor dem 1. Okt. 1.20 M., im Voraus. Abonnementpreis 1.20 M. monatlich. Abonnementpreis nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

Verantwortlicher Hr. 29.

Kriegs-Versteher: I. H. Hoff. Stelle ausgesetzt. Schrift über deren Namen bei Inspektion 10 3. bei weitausläufiger Entsprechung. Mit dem Wochenscheitern und Schwab. Bauzeit.

Berichtigung.

In der oberamtlichen Bekanntmachung vom 11. Sept. (Gesellschafter Nr. 214) mag es heißen Nr. 30: Kempf, Friedrich. Schwab in Bildhauer.

Aufruf

der Beratungsjahre für das Handgewerbe.

In allen deutschen Gauen regt sich der Wunsch, das bisher oft so sehr vernachlässigte Gewerbe unserer Väter besser zu hegen und zu pflegen, und neu zu machen und auf dieser Grundlage unsere Kulturarbeiten weiter zu verrichten. Aber nicht bloß in den gewaltigen Dömem und Kirchen, den lächerlichen Burgen und prächtigen Schlössern sind die großen, bleibenden Werte enthalten, sondern auch darin, was der ruhige Bürger und fleißige Bauernmann Jahr für Jahr Leben und seine Bedürfnisse geschaffen haben. Noch nicht so allgemein, als es zu wünschen wäre, ist die Erkenntnis bei uns durchgedrungen, welche Fälle des Schönen wir noch in Stadt und Land besitzen. Aber der Einsichtige kennt auch schon längst die Gefahren, welche durch Unverständnis, Verhinderung, Kenderung der Lebensbedingungen dem alten Bestand drohen. Es ist schon viel bei uns gesündigt worden und vieles ohne zwingende Not unwiderruflich dahin.

Auch unser Württemberg kann sich getroßt mit anderen deutschen Ländern an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit überkommener Bau- und Kulturdenkmäler messen. Drum soll es auch nicht zurückbleiben im edlen Wettbewerb um die Erhaltung des Erbes. So wird es uns zur Pflicht, zu sammeln, zu erhalten und zu pflegen, solange es noch nicht zu spät ist. Auf diese Weise sollen unserer Väter die Augen wieder geöffnet werden für das Schöne und Tüchtige in der Heimat. Dann wird manchem dem Untergang entzogen werden können und, was einmal durch Alter dem Tod unrettbar verfallen ist, im Bilde weiterleben und vielleicht in jüngeren Werken auferstehen.

Die Beratungsjahre für das Handgewerbe bei der zentralen Stelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart plant die Herausgabe eines Sammelwerks, das eine Auswahl der Schätze unseres engeren Vaterlandes in sich bergen soll. Wie viele schöne alte Dorf- und Städtebilder, malerische Straßenzüge, interessante Holz- und Steinbauten, Brunnen, Kirchen und Kapellen, stolze Brücken, entzückende Gärten trifft der Wanderer auf Schritt und Tritt bei uns an. Wie reichhaltig ist der Schatz an schönen Schmiedearbeiten, Möbeln, Gebrauchsgegenständen, Wappen und Wappensteinen, Geräten u. dergl. Manche Stadthäuser, Pfarrhäuser, Mühlen, Burgen, Kellern, Lärme, Friedhöfe, Fabrikanlagen, Gasthäuser, Wälder, Gärten, Gärtenhäuser u. s. f., die durch ihre Gestaltung und Lage sich auszeichnen, harren noch ihres Entdeckers.

Alles dieses soll in dem geplanten Werke Aufnahme finden. So möchten wir in weitesten Kreisen das Bewußtsein für die Werke unserer Väter wecken und dazu anspornen, ihnen nachzusehen in dieser Art des Bestehens, die das Praktische wie auch das Anschauliche mit Reizen zu schmücken verstand und aus der Tiefe des Gemütes schöpfte, nicht bloß den Verstand und kalte Berechnung walteten sich.

Wir richten daher in allen Gauen Württembergs an die Oberämter, Pfarrämter, Schlichterämter, königlichen Bayämter, Oberamts- und Stadtbauverwalter, Privatarchitekten, Lehrer- und Studierendende der Technischen Hochschule, Realschule, Kunstgewerbeschule, Handwerkerhochschule, der Universitäts- und der höheren humanistischen und realistischen Anstalten, Volksschullehrer, Altertumsforscher und -Belehrer, Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs, Berufsphotographen und Amateure, Künstler, Altbereiter- und Schwarzwaldbereitermitglieder die Bitte, uns in unserem Vorhaben kräftig zu unterstützen durch Einsendung vorhandener oder selbstgefertigter Aufnahmen, guter Ansichtskarten, Zeichnungen, oder kurzer Beschreibung und Beschreibung von Details, die für uns eben in Betracht kommen könnten. Jede eingesehene Ansicht bitten wir mit dem Namen des Eigentümers und mit einer kurzen Notiz über Standort und Dertlichkeit sowie mit der Adresse für die Rücksendung zu versehen. Wir nehmen Entschädigungen während des ganzen Jahres entgegen. Das Verfügungsrecht über die eingesandten Sachen für die Zwecke dieser Publikation steht der Beratungsjahre zu, die Originale werden nach Gebrauch den Eigentümern auf Wunsch zurückgeschickt.

Wären alle, deren Herz für unser Band und Volk schlägt und denen daran gelegen ist, daß die Kulturschätze, die wir im Lande zerstreut noch besitzen, nicht verloren gehen, kräftig mit Handanlegen zur Förderung der guten Sache und den Bogen in dem Bewußtsein finden, den Ruhm unseres schönen Schwäbischen Vaterlandes mit gefördert zu haben. Stuttgart, den 14. August 1906.

Beratungsjahre für das Handgewerbe. Schwab.

Vorsteher der Kunst wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, zugleich werden die Ortsbehörden auf den Kauf besonders hingewiesen und aufgefordert, die gewünschten Mitteilungen und Zusendungen an die Beratungsjahre für das Handgewerbe gelangen lassen zu wollen. Nagold, den 30. August 1906.

R. Oberamt, Ritter.

Die Ortspolizeibehörden

werden unter Bezugnahme auf den Ministerialerlass betr. den gewerbmäßigen Betrieb des Handels mit ländlichen Grundstücken und den Geschäftsbetrieb der gewerbmäßigen Vermittlungsagenten für Verträge über ländliche Grundstücke vom 11. Aug. 1906 (A. Bl. S. 247) beauftragt, ein Verzeichnis der in ihren Gemeinden befindlichen Güterhändler und Vermittlungsagenten bis 20. Septbr. hierher vorzulegen bzw. Festsetzung zu erlassen. Nagold, den 13. Sept. 1906.

R. Oberamt.

J. B. Regierungskassier Mayer.

Politische Heberköhl.

Die Fahrkartensteuer hat nach den vorläufigen Feststellungen im Eisenbahndirektionsbezirk Berlin im Monat August 225 000 M. eingebracht. Da die Fahrgeleinahme

des Berliner Bezirks ungefähr den fünften Teil der Gesamt-Einnahme im ganzen Reich ausmacht, so würde die Steuer in einem so verkehrreichen Monat, wie der August es zu sein pflegt, insgesamt etwa 1,1 Millionen M. gebracht haben.

Nach Wiedereröffnung der französischen Deputiertenkammer soll die Regierung wegen des Abbruchs der Beziehungen zum Vatikan von konstantinischer Seite mit der Begründung interpelliert werden, daß die durch den Abbruch entstandenen Schwierigkeiten nur durch Wiederaufnahme der Beziehungen beseitigt werden könnten. — Die Mehrheit der Bischofskonferenz stellte sich nach dem Hguro auf den Standpunkt, daß auch der Synodus des Papstes für Verhandlungen zwischen dem Episkopat und der Regierung kein Raum mehr sei, sondern nur noch zwischen Regierung und P. H. selbst verhandelt werden könnte. Die Erklärungen Brilangs und Clemensaus, daß sie bereit seien, Vertreter der Bischofskonferenz zu empfangen, sind danach gegenstandslos, und es ist schwer, noch daran modus vivendi voranzutreiben. — Der Vatikan will wissen, daß im Auftrag der Jesuiten in einer Anzahl der reichsten Pfarren große Kofale gekauft oder gemietet worden seien und in Beisetz umgewandelt werden sollen. Der Jesuitenorden rechnet offenbar mit den Folgen des päpstlichen Verbots der Kultusvereinigungen und drückt sich unter Ausschluß der Weltgeistlichen überall da, wo die Heraushaltung von Gottesdiensten ein sicheres Eintritts bietet, einen Privatgottesdienst zu organisieren.

Die Aufständischen auf Kuba haben sich neuerdings bereit erklärt, einen Schiedspruch des Präsidenten Roosevelt anzunehmen. Roosevelt soll zu diesem Zweck eine besondere Gesandtschaft nach Kuba entsenden, welche ihn vertreten soll. Präsident Palma erteilt eine Verordnung, durch die die Verfassung in den Provinzen Pinar del Rio, Havana und Santa Clara außer Kraft gesetzt und in diesen Provinzen ein Zustand geschaffen wird, der dem Kriegszustand gleichkommt. Die Regierung ordnete auch die Verhaftung der bedeutendsten Mitglieder der liberalen Partei an.

Der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege

tagt seit Mittwoch in Augsburg. Nach der Erlebigung des ersten Themas: „Die Bekämpfung der Tollwut“ schritt man zur Behandlung des zweiten Themas: „Milkversorgung der Städte mit besonderer Berücksichtigung der Säuglingsernährung.“

Korreferent Dugger-Rdin führte dazu aus: Der Wert unserer jährlichen Milchversorgung beträgt, gering gerechnet, 1700 Millionen Mark. Nach der amtlichen Milchzählung gibt es in Deutschland 10 Millionen Kühe; die jährliche Milchleistung einer Kuh beträgt 2100 Liter. Aus dieser Berechnung ergibt sich die ungefähre Summe. Die Milch erfordert ein harkes Interesse, denn von den zwei Millionen Kindern, die in Deutschland in einem Jahre geboren werden, gehen beinahe ein Fünftel an Ernährungsstörungen zugrunde. Gute Milch ist die Vorbedingung für ein gesundes Volk. Die Milch unserer Städte entspricht aber

seiner Bestrengtheit hatte keine Grenzen. Er lebte nur in seiner eigentümlichen Welt und machte Gebichte.

„Ach, wie schön waren die!“ Ich hatte so etwas gar nicht gekannt, und der Korporal Bittig hatte mir auch einen seltsamen Begriff davon beigebracht. Aber wie anders hat ich das gesunde! Stundenlang sah ich da und sah sie, sah sie immer wieder. Der Mann hat sich ein rechtliches Verdienst an mir erworben. Er führte mich zu Ruhe und Frieden zurück, und meine Liebe zu Mariannen, die noch immer in mir lebte, wurde dadurch gereinigt und geheilt. In seinen vielen Bänden drinste ich auch lesen, so viel ich wollte. Entweder sah er es gar nicht oder sah es gerne.

Besonders Sonntags, wenn er in seinem Gottesdienste oder auch wohl nachmittags bei dem Obristen war, sah ich den ganzen Tag in seiner Stube und las und vergaß oft mich selbst und die ganze Welt.

Daß ich dadurch an Kenntnissen und Einsichten gewann, sah ich selber klar ein; denn mein Geschäftskreis erweiterte sich sehr. Als Herr Bittig einst sich überzeugte, daß ich eine gute Hand schrieb, gedachte er mich zum Abschreiben seiner Gebichte; aber auch andere schrieb ich. So mußte der Obrist auf mich aufmerksam geworden sein, denn schon nach einem Vierteljahre wurde ich Korporal. Nun hörte freilich mein Studienbesuch bei Herrn Bittig auf, aber nicht mein Verhältnis zu ihm, denn ich mit kindlicher Liebe zugehen war. Tagtäglich war ich bei ihm, führte seine Kasse, überwachte seine Angelegenheiten noch wie vor und ernte dafür ein reiches Maß von Liebe und Dankbarkeit aus seinem edlen Herzen.

Friedel.

Eine Geschichte aus dem Volksleben von W. D. von Horn. (W. Dietel.) (Fortsetzung.)

Dem Korporal sagte ich das. — „Das läßt sich hören, sprach der Laube, als er eine Ohrfeige bekam.“ antwortete er, „des Obristen Ratler war auch eine Straßburgerin, das heißt, sie war zu Straßburg geboren.“

„Was will er aber doch mit dir?“ fragte er mich ernstlich. Ich erzählte ihm das, was er gesagt.

„Junge, du bist ein Glückskind, ich weiß schon, was es gibt, der Feldprediger Bittig bei unserem Regimente hat den Obersten um einen braven Kerl. Einen Franzosen will er nicht. Da kommt du zu einem grundbraven Manne. Er soll aber ein lustiger Heiliger sein, der Bittig, macht Verse und dergleichen. Unter uns gesagt, Friedel, daß in lauter dummes Zeug. Da schreiben sie kurze und lange Zeilen. Das Ding reimt am Ende wie Herz und Schmerz, und das ist ein Gebicht. Ich halte nichts auf Bittig und noch weniger auf Bittigermacher. Mein Säckel ist mein Buch, und den verkehr' ich wie ein Pastor seine Messe oder seine Bibel. Der Feldprediger Bittig ist aber unbeschadet dessen ein Mann wie ein David, ob er gleich keine Harfe spielt. Du wirst's gut haben bei ihm. Geh morgen um 9 Uhr zum Obristen. Sei brav, so bleibe ich allezeit dein Freund, du kannst immer auf mich zählen.“

Als ich zu dem wohlwollenden Obristen eintrat, stand

ein Mann in einem schwarzen Rock bei ihm, dem man ein offenes, gutmütiges, freundliches Wesen sofort ansah.

„Das ist der junge Mensch, Herr Feldprediger,“ sagte der Obrist, „auf mich deutend, „den ich Ihnen empfehle.“

Ich wußte nun, mit wem ich es zu tun hatte. — Obwohl es ein lutherischer Pastor war, gefiel mir der Mann doch und ich ihm. Nach der Religion wurde weiter nicht gefragt.

Ich wurde beordert, mich im Quartier des Feldpredigers Bittig einzufinden. Der Obrist empfahl mir Treue und Gehorsam, und ich ging eines Tages dorthin, wo ich meinen neuen Herrn erwartete.

Alles ging herrlich. Ich verdiente einige Franken den Monat aber meine Wohnung und (partie es mir für kommende Tage.

Herr Bittig war die beste Seele von der Welt; aber ich hatte viel Arbeit bei und mit ihm; denn er besümmerte sich um seine Kleider und die sonstigen Dinge des Lebens gar nicht. Wo er etwas ablegte, da lag es. Hätte ich nicht den Staub weggehutet, so hätte er sich (schon) aufhäufen können. Ich durfte machen, was ich wollte. Ich besaß ein so maßloses Vertrauen bei ihm, daß er mich sogar an sein Geld geben ließ.

Des Vertrauens habe ich auch gerechtfertigt. Ich sorgte für ihn wie eine Frau für ihren Mann. Der Obrist überzeugte sich selbst oft davon und lobte mich. Ueber Gewinnen und Ausgaben führte ich ein Buch. Mein Herr lächelte, als er es sah, und sagte: „Du bist recht brav, Friedel!“ beschenkte mich reichlich und überließ mir alles.

den hygienischen Anforderungen nicht. In erster Linie steht hier der Kampf gegen die Tuberkulose der Rasse. Die Milchhändler Danemarks und Schwedens tun in hygienischer Beziehung viel mehr als wir. Die Milch wird dadurch zwar teurer, findet aber doch den besten Absatz. Bei einer reichgezüglichen Fütterung der hygienisch-wünschenswerten Rassen würden die Preise allerdings plötzlich hochschwellen und überall Verklammerung hervorrufen. Es sind daher nicht die billigen Verhältnisse zu berücksichtigen. Die Milchhändler verlangen allerdings ein Reichsgesetz und sie sind in dieser Hinsicht dazu berechtigt. Es liegen aber doch Bedenken vor. Vorläufig beruht die ganze Regelung des Milchwesens auf politischen Verordnungen, während die Milchproduktion auf dem Lande frei ist von jeder Kontrolle. Die wunderbarste Stelle unserer Säuglingsfürsorge ist das Fehlen einer Beratungsstelle, die den Müttern schon vor ihrer Niederkunft zugänglich wäre. Die Forderungen, welche für die Gewinnung einer reinen, gesunden und guten Milch gestellt werden, wie rühmliche Tierärztliche Überwachung der Milchläche, Ausschließung kranker Tiere, einwandfreie Fütterung der Tiere, gute Beschaffenheit der Ställe und der Fütterungsmittel, peinliche Sauberkeit des Melkpersonals, sofortige Entmilchung und zweckentsprechender Transport sind mit solchen Kosten verknüpft, daß sie eine Erhöhung des Milchpreises zur Folge haben müssen. Aus diesem Grunde hält der Redner den Erlass eines Reichsgesetzes, durch welches jene Forderungen festgelegt werden, zurzeit nicht für empfehlenswert. Es ist vielmehr der Boden für eine spätere gesetzliche Regelung ganz allgemein durch Verwaltungsmaßnahmen für größere Bezirke vorzubereiten, die sich den örtlichen Bedürfnissen und vor allem den Fortschritten von Wissenschaft und Technik leichter anpassen lassen. Ortsgesetzliche Ergänzungen, besonders für den Milchhandel, sind außerdem notwendig. Vor allem aber ist es notwendig, erzieherisch einzuwirken und sowohl in den Kreisen der Produzenten als auch besonders in denen der Konsumenten das Bewußtsein für den Wert einer gesunden, reinlich gewonnenen und bis zum Gebrauche gut erhaltenen Milch zu wecken und zu halten. Eine ganz wesentliche Förderung der auf die Verbesserung der Milch gerichteten Bestrebungen ist zu erhoffen, wenn die Staats-, Gemeinde- und andere Behörden dazu übergehen, den Milchbedarf für die ihnen unterstellten Anstalten nicht schlechthin an den Milchförderern zu vergeben, sondern unter Gewährung eines angemessenen Preises an vertrauenswürdige Personen, die vertraglich die Beobachtung der für die Gewinnung einer reinen und gesunden Milch angeordneten Grundsätze sichern. Da die Aufnahme der Milch nach den Ställen zum großen Teil mit der Eisenbahn erfolgt, muß gefordert werden, daß während der warmen Jahreszeit sowohl auf den Stationen wie in den Güterwagen Gelegenheit zur Kühlung, ferner Aufbewahrung der Milch gegeben wird. Der Vorschlag, in den Ställen kommunale oder unter kommunaler Aufsicht stehende Milchläden einzurichten, in denen die Milch gegen Zahlung geringer Gebühren gereinigt, gekühlt und gut aufgehoben werden kann, verdient ernste Beachtung. Die Gemeinden sind verpflichtet, für die unversittelte Bevölkerung Milchläden zur reinkünftigen Herstellung von Säuglingsmilch einzurichten. Eine unerlässliche Ergänzung dieser Milchläden sind ärztlich geleitete Mutterberatungsstellen, welche in erster Linie für die natürliche Brustnahrung zu wirken und die Abgabe der Säuglingsmilch zu überwachen haben. Alle Forderungen haben aber nur dann Wert, wenn sie von der Ausführung getragen werden. Zu begründen ist die Bildung des Vereins für gesunde Milch in Holstein und ähnlicher Vereine. Die Milchhändlervereine legen bereits der Milch einen hohen Wert bei, das ist beim konsumierenden Publikum leider noch nicht der Fall. Ein voller Erfolg wird erst dann eintreten, wenn die Hausfrauen dafür eintreten. (Beifall.)

Die Unruhen in Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 12. Sept. In einem Telegramm des Senatspräsidenten aus Dar-es-Salam wird gemeldet, daß die weißen Fädenführer der Landeskraft Doube (im Hinterland von Kilwa) ergriffen und abgeurteilt seien. Der

Wie es nun mein Inneres in dieser Zeit fand, kann ich mit wenigen Worten sagen. Ich mußte mir viele und große Schuld in Bezug auf Mariannes Untergang bemessen, und das trug an meinem Herzen lange Zeit wie ein giftiger Krebs. Allmählich wurde ich ruhiger; aber sie, und nur sie lebte in meiner Seele — und ich hatte sie verloren. Der Umstand, daß mein Herz in früher, ungeschwächter Liebe an Mariannen hing, brachte es mit sich, daß ich gegen das weibliche Geschlecht gleichgültig blieb, welches, ich darf es ja ohne Stillestehen sagen, keineswegs gleichgültig gegen mich war. Wie lockten mich die glänzenden Blicke der Mädchen! Selbst solche aus höheren Ständen würdigten mich ihrer Aufmerksamkeit, wie das unter dem Franzosenvolke nichts Ungewöhnliches zu sein scheint; aber was sollte das mich an? In meinem Herzen war für die Liebe zu einer anderen kein Raum mehr. — Ja ich kann wohl sagen, es war kalt, aber auch freudenlos.

Mariannen erschien mir mehr und mehr als ein Opfer ihrer Mutter und meiner selbst; aber was half? Es war nun alles vorbei. Ich hatte meine Rechnung mit dem Leben abgeschlossen. Einmal mußte ich mein Leben tragen, einmal durchs Leben hingehen. Hatte ich auch keine Liebe für den Soldatenstand, so war er mir doch eben recht; denn fürs Handwerk hätte ich nichts mehr übrig. Was sollte es mir? Nur mit Mariannen hatte es Reiz für mich; ohne sie nicht im mindesten. Auch waren meine Vorstellungen vom Leben selbst anders geworden. Das Leben, wie es der herumziehende Spenslerknecht geführt, erschien mir keineswegs mehr so lieblich, wie ich es einst angesehen, als das Leben

Hauptling Abdala Kapabe soll die portugiesische Grenze überschritten haben.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 14. September.

Rückgänger-Prozeß. Gekoren erhalten ca. 40 hiesige Personen Einladungen zur Verhandlung gegen Bauunternehmer Rückgänger aus Stuttgart wegen jahrelanger Täuschung u. a. vor dem R. Landgericht in Ludwigs am 15. Oktbr.

Ortsvergleich. Vom Ortsvergleich des Königreichs Württemberg ist eine neue Ausgabe herausgegeben worden, die von der G. W. Jaffes'schen Buchhandlung bezogen werden kann.

Rottenburg, 11. September. Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Rottenburg erfreute sich am Dienstag hohen Besuchs: Staatsminister des Innern, v. Fischer, war vormittags 10 Uhr zum Besuche der Ausstellung erschienen und wurde im reich decorierten Marzial II. Klasse feierlich empfangen. Nach einem Besuche im hiesigen Palais erfolgte die Ankunft auf dem Festplatz zu Wagen um 11 Uhr, worauf die anwesenden Herren vorgestellt wurden. Hierbei wurde allerseits die joyale Banne und der liebenswürdige Humor des Herrn Staatsministers freudig bewirkt. Bei dem im höchst decorierten großen Stein'schen Zelt eingewonnenen Gabelstahlwerk begrüßte der Vorstand des Handels- und Gewerbevereins, Herr Parsamer Gustav Schnell, im Namen des Vereins den hohen Gast, welcher der Ausstellung eine Art festliche Laune zu Teil werden ließ, und dankte für alle bisher der Stadt und dem Gewerbeverband von Rottenburg erwiesene freundliche Förderung und Begünstigung. Daraus erwiderte der Minister, daß er sich nicht freue, so oft er wieder in die als Metropole des Hopfenbaus berühmte Stadt Rottenburg komme, mit der ihn auch frohe Erinnerungen aus der schönen Studentenzeit verbanden. Die Ausstellung zu besuchen sei schon lange seine Absicht gewesen, um so mehr, als der Zeit nach an die vom Vortage erwähnte heutige „Lanze“ des Festlandes bald auch dessen „Beerdigung“ sich anschließen werde. Die Ausstellung mache ihm sowohl nach der Seite der Zweckmäßigkeit als der künstlerischen Ausgestaltung einen vortrefflichen Eindruck. Er freue sich aber die Fälle des Gebotenen, die auch beweise, wie heutzutage der Konsument auch der kleinen Stadt in der Lage sei, seinen Bedarf am Plage zu decken, ohne irgendetwas gerüßigt zu sein, zu diesem Zweck die Großstadt aufsuchen zu müssen. Mit dem Wunsche, daß die Ausstellung für die Stadt und den Gewerbeverband Rottenburg reiche Früchte tragen möge, brachte der Minister ein Hoch auf das Blühen der Stadt und des Gewerbevereins aus. Während des Essens konzerierte die Regimentskapelle des 6. Westfäl. Infanterie-Reg. No. 124 unter Stadtmusikdirektor Klein, die unter anderem das Potpourri aus „Bohngrün“ in vollendeter Weise zum Vortrag brachte. Das anfänglich etwas zweifelhaft weiter wachende sehr schön, weshalb sich an die Verfertigung der Ausstellung noch eine Rundfahrt durch die Stadt angeschlossen.

Stuttgart, 13. Sept. Gestern abend ist Freiherr Joseph v. Ulrichshausen im Alter von 75 Jahren auf seinem Schloß Affumstadt, O.B. Reichenbach, gestorben. Der Bereuigte war einer der beliebtesten und populärsten unter den im Ruhestand lebenden württembergischen Offizieren.

Joseph v. Ulrichshausen gehörte Ende der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts der Reg. Leibgarde zu Pferde als Oberleutnant an und wurde im November 1862 Kommandant der Feldjägerabteilung und zwei Jahre später Kommandant der Feldjäger-Staffel. Nachdem er sich in hervorragender Weise am deutsch-französischen Feldzuge beteiligt hatte, wurde er am 13. November 1871 à la suite des Infanterieregiments König Karl gestellt. Noch im gleichen Monat erhielt er den Charakter eines Majors. Im Früh-

jahr 1872 wurde der Bereuigte zum 1. hannoverschen Infanterieregiment kommandiert und im September 1874 als etatsmäßiger Stabschef in das 1. Dragoner-Regiment Königin Olga Nr. 25 versetzt. Am 8. Juli 1877 wurde er zum Obersten ernannt. — Von 1887 bis 1890 war der Bereuigte Reichstagsabgeordneter des 3. Wahlkreises, von 1882 bis 1894 ritterschaftliches Mitglied der württembergischen Abgeordnetenversammlung.

Die staatliche Pensionsversicherung der Privatangehörigen. Je näher der Termin rückt, an dem die Veröffentlichung der amtlichen Denkschrift über die Verhältnisse der Privatangehörigen zu erwarten ist, desto lebhafter wird die Bewegung in diesen Kreisen. Mit Recht, denn diese Denkschrift soll die Unterlagen für die seit langem ersehnte allgemeine Pensions- und Hinterbliebenenversicherung geben. Dem erhöhten Interesse, das diese Frage gerade jetzt angeht, bedarf nach jahrelangem Kampfe in Österreich vollendetem Gesetze wachst, trägt der hiesige Werkmeisterverein Rechnung, indem er am 18. d. Mts. eine große öffentliche Versammlung veranstaltete. Als Redner ist der Ehrenmitglied des Werkmeister-Berandes geworden, Reichstagsabgeordneter Dr. Potthoff, der im vorigen Herbst in einer Besprechung der Freien Vereinigung der Privatbeamten mit so großem Erfolg gesprochen hat. Während es sich damals um die Begründung der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Forderung handelte, sollen jetzt andere Seiten der Frage beleuchtet werden. Die Veröffentlichung kommt, die Frage ist nun noch, wann sie kommt und wie sie aussieht. Vor allem ist aber wichtig, die Wirkungen und Folgen eines derartigen Gesetzes sich klar zu machen. Diese erschöpfen sich nicht in dem materiellen Inhalte, sondern gehen weit darüber hinaus. Hier ist zum erstenmal eine große soziale Forderung von allen Privatbeamten und für alle Privatbeamten angefaßt worden. Die Bewirkung bildet den Anfang einer grundsätzlichen Sozialpolitik des Reiches für geistige Arbeiter und den Anfang eines Zusammengehens aller Angehörigenorganisationen und -berufe. Dieser Ausblick in die Zukunft wird den Hauptinhalt des Vertrages von Dr. Potthoff bilden, der von der Pensionsfrage aus ein Bild der gesamten sozialen Bewegung des neuen Mittelalters entrollen wird. Es ist anzunehmen, daß die Privatbeamten aller Berufe der Einladung zahlreich Folge leisten werden.

r. Stuttgart, 13. Sept. Die Sanierung der Kläranlage durch den Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen schreitet rätig vorwärts. An Stelle der alten Häuser wachen neue aus dem Boden heraus, bereits sind mehrere Gebäude im Rohbau fertig.

r. Wöblingen, 13. Sept. Sicherem Vernehmen nach hat der 50 Jahre alte Stadtschultheiß Staiger nach 23jähriger Dienstzeit in Wöblingen sein Pensionsgesuch bei seiner vorgesetzten Behörde eingereicht.

r. Alpbach, 13. Septbr. Der vor einiger Zeit hier durchgebrannte Gipsmacher Müller, über dessen Vergehen inzwischen der Richter verhandelt wurde, ist nun tatsächlich laut Ludwigsh. Sig. in Rempten angekommen und dort, wie er selbst schreibt, dem Beobachtungsposten am Hafen glücklich entronnen.

r. Schillingen, 12. Sept. Am 19. Juli reiste der 17 Jahre alte Former Heinrich Hildebrand von hier eine Frau vom Tode des Erbprinzen. Es wurde ihm aus diesem Anlaß heute vom R. Oberamt mit Ermächtigung des Ministeriums des Innern eine öffentliche Belobung erteilt.

Schorndorf, 12. September. Gestern abend fiel der 54jährige Raube des Sattlers Gottlob Siegle aus dem Rahmenfenster des zweiten Stocks auf die gepflasterte Straße, von wo er mit einem starken Schädelbruch bewußtlos weggetragen werden mußte.

Vom Bodensee, 8. Septbr. Infolge anhaltender Trockenheit fällt schon seit einiger Zeit das Wasser des Sees von Tag zu Tag. Wegen niederen Wasserstandes können einige Schiffskationen nicht mehr befahren werden.

Die Kronen, welche die Gerichtsbesen betragen, die Hälfte bezahlt. „Nein, nein! Und ich werde lieber“, so beteuerte jeder von den beiden, „den Prozeß bis zur höchsten Instanz fortführen, bevor ich auch nur einen Kreuzer bezahle.“ Nach Ablauf einstündiger vergeblicher Vergleichsverhandlungen mußte doch zur Durchführung der Verhandlung geschritten werden. Zunächst wurde die Dame vernommen. Sie trat vor: Eine Bluse in schreienden Farben, eine leichte Federboa, deren Fäden aber dem Rücken zusammengeklagen waren, ein rosa Sonnenkleid, ein lockerer weißer Mantel auf dem Kopf besetzter Kiefenhut, kurzum recht jugendlich gekleidet. Damit kontrastierte ein klein wenig ihr Gesicht, welches darreht, daß seine Eigentümerin die Blüte der Jugend schon seit nicht allzu langer Zeit hinter sich liegen habe. „Sie heißen?“ fragte der Vorsitzende. „Elisabeth K.“ „Wie alt sind Sie?“ „Wie bitte?“ lautete die Gegenfrage der plötzlich purpurrot gewordenen Rätin. Der Richter wiederholte seine Frage. Franzlein K. hatte den Kopf gesenkt und schien ihre Finger zu betrachten. Dann fragte sie mit einer leisen Stimme, der nicht mehr angehören war, daß sie sich früher so angesehen hätte. „Das ist ein alter Mann.“ „Nein, nein! Der Herr Richter wiederholte seine Frage. Franzlein K. hatte den Kopf gesenkt und schien ihre Finger zu betrachten. Dann fragte sie mit einer leisen Stimme, der nicht mehr angehören war, daß sie sich früher so angesehen hätte. „Das ist ein alter Mann.“ „Nein, nein! Der Herr Richter wiederholte seine Frage. Franzlein K. hatte den Kopf gesenkt und schien ihre Finger zu betrachten. Dann fragte sie mit einer leisen Stimme, der nicht mehr angehören war, daß sie sich früher so angesehen hätte. „Das ist ein alter Mann.“

Die Kronen, welche die Gerichtsbesen betragen, die Hälfte bezahlt. „Nein, nein! Und ich werde lieber“, so beteuerte jeder von den beiden, „den Prozeß bis zur höchsten Instanz fortführen, bevor ich auch nur einen Kreuzer bezahle.“ Nach Ablauf einstündiger vergeblicher Vergleichsverhandlungen mußte doch zur Durchführung der Verhandlung geschritten werden. Zunächst wurde die Dame vernommen. Sie trat vor: Eine Bluse in schreienden Farben, eine leichte Federboa, deren Fäden aber dem Rücken zusammengeklagen waren, ein rosa Sonnenkleid, ein lockerer weißer Mantel auf dem Kopf besetzter Kiefenhut, kurzum recht jugendlich gekleidet. Damit kontrastierte ein klein wenig ihr Gesicht, welches darreht, daß seine Eigentümerin die Blüte der Jugend schon seit nicht allzu langer Zeit hinter sich liegen habe. „Sie heißen?“ fragte der Vorsitzende. „Elisabeth K.“ „Wie alt sind Sie?“ „Wie bitte?“ lautete die Gegenfrage der plötzlich purpurrot gewordenen Rätin. Der Richter wiederholte seine Frage. Franzlein K. hatte den Kopf gesenkt und schien ihre Finger zu betrachten. Dann fragte sie mit einer leisen Stimme, der nicht mehr angehören war, daß sie sich früher so angesehen hätte. „Das ist ein alter Mann.“ „Nein, nein! Der Herr Richter wiederholte seine Frage. Franzlein K. hatte den Kopf gesenkt und schien ihre Finger zu betrachten. Dann fragte sie mit einer leisen Stimme, der nicht mehr angehören war, daß sie sich früher so angesehen hätte. „Das ist ein alter Mann.“

Die Kronen, welche die Gerichtsbesen betragen, die Hälfte bezahlt. „Nein, nein! Und ich werde lieber“, so beteuerte jeder von den beiden, „den Prozeß bis zur höchsten Instanz fortführen, bevor ich auch nur einen Kreuzer bezahle.“ Nach Ablauf einstündiger vergeblicher Vergleichsverhandlungen mußte doch zur Durchführung der Verhandlung geschritten werden. Zunächst wurde die Dame vernommen. Sie trat vor: Eine Bluse in schreienden Farben, eine leichte Federboa, deren Fäden aber dem Rücken zusammengeklagen waren, ein rosa Sonnenkleid, ein lockerer weißer Mantel auf dem Kopf besetzter Kiefenhut, kurzum recht jugendlich gekleidet. Damit kontrastierte ein klein wenig ihr Gesicht, welches darreht, daß seine Eigentümerin die Blüte der Jugend schon seit nicht allzu langer Zeit hinter sich liegen habe. „Sie heißen?“ fragte der Vorsitzende. „Elisabeth K.“ „Wie alt sind Sie?“ „Wie bitte?“ lautete die Gegenfrage der plötzlich purpurrot gewordenen Rätin. Der Richter wiederholte seine Frage. Franzlein K. hatte den Kopf gesenkt und schien ihre Finger zu betrachten. Dann fragte sie mit einer leisen Stimme, der nicht mehr angehören war, daß sie sich früher so angesehen hätte. „Das ist ein alter Mann.“

Die Kronen, welche die Gerichtsbesen betragen, die Hälfte bezahlt. „Nein, nein! Und ich werde lieber“, so beteuerte jeder von den beiden, „den Prozeß bis zur höchsten Instanz fortführen, bevor ich auch nur einen Kreuzer bezahle.“ Nach Ablauf einstündiger vergeblicher Vergleichsverhandlungen mußte doch zur Durchführung der Verhandlung geschritten werden. Zunächst wurde die Dame vernommen. Sie trat vor: Eine Bluse in schreienden Farben, eine leichte Federboa, deren Fäden aber dem Rücken zusammengeklagen waren, ein rosa Sonnenkleid, ein lockerer weißer Mantel auf dem Kopf besetzter Kiefenhut, kurzum recht jugendlich gekleidet. Damit kontrastierte ein klein wenig ihr Gesicht, welches darreht, daß seine Eigentümerin die Blüte der Jugend schon seit nicht allzu langer Zeit hinter sich liegen habe. „Sie heißen?“ fragte der Vorsitzende. „Elisabeth K.“ „Wie alt sind Sie?“ „Wie bitte?“ lautete die Gegenfrage der plötzlich purpurrot gewordenen Rätin. Der Richter wiederholte seine Frage. Franzlein K. hatte den Kopf gesenkt und schien ihre Finger zu betrachten. Dann fragte sie mit einer leisen Stimme, der nicht mehr angehören war, daß sie sich früher so angesehen hätte. „Das ist ein alter Mann.“

Die Kronen, welche die Gerichtsbesen betragen, die Hälfte bezahlt. „Nein, nein! Und ich werde lieber“, so beteuerte jeder von den beiden, „den Prozeß bis zur höchsten Instanz fortführen, bevor ich auch nur einen Kreuzer bezahle.“ Nach Ablauf einstündiger vergeblicher Vergleichsverhandlungen mußte doch zur Durchführung der Verhandlung geschritten werden. Zunächst wurde die Dame vernommen. Sie trat vor: Eine Bluse in schreienden Farben, eine leichte Federboa, deren Fäden aber dem Rücken zusammengeklagen waren, ein rosa Sonnenkleid, ein lockerer weißer Mantel auf dem Kopf besetzter Kiefenhut, kurzum recht jugendlich gekleidet. Damit kontrastierte ein klein wenig ihr Gesicht, welches darreht, daß seine Eigentümerin die Blüte der Jugend schon seit nicht allzu langer Zeit hinter sich liegen habe. „Sie heißen?“ fragte der Vorsitzende. „Elisabeth K.“ „Wie alt sind Sie?“ „Wie bitte?“ lautete die Gegenfrage der plötzlich purpurrot gewordenen Rätin. Der Richter wiederholte seine Frage. Franzlein K. hatte den Kopf gesenkt und schien ihre Finger zu betrachten. Dann fragte sie mit einer leisen Stimme, der nicht mehr angehören war, daß sie sich früher so angesehen hätte. „Das ist ein alter Mann.“

Die Kronen, welche die Gerichtsbesen betragen, die Hälfte bezahlt. „Nein, nein! Und ich werde lieber“, so beteuerte jeder von den beiden, „den Prozeß bis zur höchsten Instanz fortführen, bevor ich auch nur einen Kreuzer bezahle.“ Nach Ablauf einstündiger vergeblicher Vergleichsverhandlungen mußte doch zur Durchführung der Verhandlung geschritten werden. Zunächst wurde die Dame vernommen. Sie trat vor: Eine Bluse in schreienden Farben, eine leichte Federboa, deren Fäden aber dem Rücken zusammengeklagen waren, ein rosa Sonnenkleid, ein lockerer weißer Mantel auf dem Kopf besetzter Kiefenhut, kurzum recht jugendlich gekleidet. Damit kontrastierte ein klein wenig ihr Gesicht, welches darreht, daß seine Eigentümerin die Blüte der Jugend schon seit nicht allzu langer Zeit hinter sich liegen habe. „Sie heißen?“ fragte der Vorsitzende. „Elisabeth K.“ „Wie alt sind Sie?“ „Wie bitte?“ lautete die Gegenfrage der plötzlich purpurrot gewordenen Rätin. Der Richter wiederholte seine Frage. Franzlein K. hatte den Kopf gesenkt und schien ihre Finger zu betrachten. Dann fragte sie mit einer leisen Stimme, der nicht mehr angehören war, daß sie sich früher so angesehen hätte. „Das ist ein alter Mann.“

Die Kronen, welche die Gerichtsbesen betragen, die Hälfte bezahlt. „Nein, nein! Und ich werde lieber“, so beteuerte jeder von den beiden, „den Prozeß bis zur höchsten Instanz fortführen, bevor ich auch nur einen Kreuzer bezahle.“ Nach Ablauf einstündiger vergeblicher Vergleichsverhandlungen mußte doch zur Durchführung der Verhandlung geschritten werden. Zunächst wurde die Dame vernommen. Sie trat vor: Eine Bluse in schreienden Farben, eine leichte Federboa, deren Fäden aber dem Rücken zusammengeklagen waren, ein rosa Sonnenkleid, ein lockerer weißer Mantel auf dem Kopf besetzter Kiefenhut, kurzum recht jugendlich gekleidet. Damit kontrastierte ein klein wenig ihr Gesicht, welches darreht, daß seine Eigentümerin die Blüte der Jugend schon seit nicht allzu langer Zeit hinter sich liegen habe. „Sie heißen?“ fragte der Vorsitzende. „Elisabeth K.“ „Wie alt sind Sie?“ „Wie bitte?“ lautete die Gegenfrage der plötzlich purpurrot gewordenen Rätin. Der Richter wiederholte seine Frage. Franzlein K. hatte den Kopf gesenkt und schien ihre Finger zu betrachten. Dann fragte sie mit einer leisen Stimme, der nicht mehr angehören war, daß sie sich früher so angesehen hätte. „Das ist ein alter Mann.“

Die Kronen, welche die Gerichtsbesen betragen, die Hälfte bezahlt. „Nein, nein! Und ich werde lieber“, so beteuerte jeder von den beiden, „den Prozeß bis zur höchsten Instanz fortführen, bevor ich auch nur einen Kreuzer bezahle.“ Nach Ablauf einstündiger vergeblicher Vergleichsverhandlungen mußte doch zur Durchführung der Verhandlung geschritten werden. Zunächst wurde die Dame vernommen. Sie trat vor: Eine Bluse in schreienden Farben, eine leichte Federboa, deren Fäden aber dem Rücken zusammengeklagen waren, ein rosa Sonnenkleid, ein lockerer weißer Mantel auf dem Kopf besetzter Kiefenhut, kurzum recht jugendlich gekleidet. Damit kontrastierte ein klein wenig ihr Gesicht, welches darreht, daß seine Eigentümerin die Blüte der Jugend schon seit nicht allzu langer Zeit hinter sich liegen habe. „Sie heißen?“ fragte der Vorsitzende. „Elisabeth K.“ „Wie alt sind Sie?“ „Wie bitte?“ lautete die Gegenfrage der plötzlich purpurrot gewordenen Rätin. Der Richter wiederholte seine Frage. Franzlein K. hatte den Kopf gesenkt und schien ihre Finger zu betrachten. Dann fragte sie mit einer leisen Stimme, der nicht mehr angehören war, daß sie sich früher so angesehen hätte. „Das ist ein alter Mann.“

Die Temperatur des Seewassers ist immer noch eine Höhe; sie beträgt zur Zeit 18 Grad R.

Landtagskandidaturen. Marbach: Der bisherige Abgeordnete Dr. Wolff hat die ihm vom Bund der Bauwirthe angetragene Kandidatur wieder angenommen. Schorndorf: Von der Deutschen Partei wurde Präzeptor Großmann aufgestellt; für die Volkspartei kandidiert wieder der bisherige Abgeordnete Bankler Hahn und für den Bund der Bauwirthe Schultheiß Weigwanger von Gerabronnen. — Für die Proporzwahl nimmt das Zentrum eine Arbeiterkandidatur in Aussicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Sept. Bei den Erörterungen über die Angelegenheit des Handelsrechts war auch Herr von Boddielst die Rat gegeben worden, er hätte es machen sollen, wie der frühere Handelsminister Müller, der bei seinem Eintritt in das Handelsministerium alle seine Beziehungen zur Industrie vollkommen gelöst habe. Das ist, wie der "Deutschen Tageszeitung" mitgeteilt wird, ein harter Irrtum. Herr von Müller hat, als er Handelsminister wurde, gar nicht daran gedacht, sein Vermögen, aus den beiden Industrien, in denen er tätig war, zurückzugeben. Er hat vielmehr seine Anteile auf seine Frau, bzw. seine Familie übertragen und Abmachungen getroffen, um seinem ältesten Sohne den Eintritt in die industriellen Verwaltungsstellen, die er bisher selbst innegehabt hatte, zu sichern. Der damalige Herr von Müller hat also genau ebenso gehandelt wie Herr von Boddielst.

Berlin, 13. Sept. Aus Paris wird dem Vol.-K. gemeldet: Die neue Flugmaschine von Santos-Dumont würde bei dem heutigen Versuch einer Ausfahrt völlig zerfallen. Santos-Dumont selbst wurde nicht verletzt.

Berlin, 13. Sept. Nach einem Telegramm des Vol.-K. aus Onadrad sind einem dort verhafteten aktiven Lokomotivführer, namens Schreie, bereits etwa 70 Strafbüchse und Pleßbüchse nachgewiesen. Man nimmt an, daß er auch an den Ueberräufen in den Eisenbahnhöfen beteiligt war.

Bekanntlich sind in den letzten Monaten vielfach Eisenbahnüberfälle vorgekommen, ohne daß es bisher gelungen war, auch nur eine Spur von den Tätern zu entdecken. Noch in aller Erinnerung ist der Ueberfall auf den Kammerherrn von Hildewitz, der in einem Kapee erster Klasse der Nordbahn auf der Reise nach Berlin überfallen und schwer verletzt wurde; damals hielt es, eine solche verwegene That ohne nur der seltene bekannte Räumwörder Drüning begangen haben, was sich indessen nicht nachweisen ließ. Nicht minder verwegene war der Eisenbahnraub im Nordenerper Bahndamm, von dem die Familie des Geheimen Oberregierungsrates Müller vom preussischen Finanzministerium betroffen wurde; dieser Räuber mandatierte äußerst geschickt; er schwärzte sich sein Gesicht und bekleidete sich mit einem großen Mantelstück, so daß bisher weder über sein Gesicht noch über seine Körpergestalt authentische Berichte geliefert werden konnten. Bei erinnern an einzelne Fälle, bei denen Frauen in Berliner Ring- und Stadtbahnhöfen ihrer Taschen beraubt wurden, und ferner an den Raubfall im Rheinbrücker Schnellzug hinter der Station Berolers auf einem reichen, im Abteil allein fahrenden Herrn. Im letzten Augenblick befiel der Attentäter das Kapee und stürzte auf den Reisenden, als der Zug in voller Fahrt war. Der Angegriffene wehrte sich mit Erfolg, worauf der Räuber bei Blüth aus dem fahrenden Zug sprang. Ein ganz ähnlicher Fall ereignete sich bei Brästel. Selber darren die Täter aller dieser Ueberfälle noch immer der Bekämpfung.

Berlin, 12. Sept. Ueber den bisherigen Verlauf der Flottenmanöver über Helgoland telegraphisch: Nachdem in den letzten Tagen verschiedentlich Kreuzer- und Torpedoengegriffe stattgefunden haben, bei denen beide Parteien Einbuße an Schiffen und Booten erlitten, erwartet man nach einem nochmaligen Torpedoengegriff am 13. September sich die Entscheidungsschlacht in der "Deutschen Nacht".

Berlin, 13. Sept. Wie man der Hoff. Ztg. aus London meldet, soll der Tribuna zufolge Kaiser Wilhelm den nächsten, nächsten Frühjahrs dem König Eduard von England einen Besuchsbesuch abzusuchen.

Wien bringen eine Fabrik zum Stillstand. Eine eigenartige Arbeitskräftigung passierte, wie ein Telegramm dem Vol.-K. aus Strassburg meldet, in der Markbacher Bombenfabrik von Alpers. Große Schwärme von unzähligen tausend Wienen überflogen die Arbeitsräume und setzten sich an den Fenstern, Decken, Wänden und Geräten fest, so daß ein Weiterarbeiten ein Ding der Unmöglichkeit war. Viele der Tiere fielen kraftlos zu Boden, eine Folge des durch die allenthalben herrschenden Dürre hervorgerufenen Nahrungsmangels, der sie sicher zu ihrer Wanderung veranlaßt haben wird.

München, 12. Sept. Aus Kaufbeuren wird gemeldet: Heute früh fand man auf der Straße von Feilerried, ungefähr 250 Meter von der Kirche von Biddlach entfernt, die Schreiß der Kammele Beise einer älteren Frau, in der man nur mit Mühe die Mutter des Pfarrers Bögel von Biddlach erkennen konnte. Wie es den Anschein hat, liegt ein Raub- und Mord vor. Die Tat dürfte schon gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr angefaßt worden sein.

Georgensand, 11. Sept. Da in unserer Stadt eine Anzahl Typhusfälle festgestellt wurde, wurde der Str. Hof zufolge angeordnet, daß die Frankfurter, und die ganze Gasse, sowie mehrere kleinere Straßen keine Einquartierung von Soldaten erhalten darf. Zwei Typhusfälle sind bereits verlaufen.

Einem grauhaftem Goldmord verfiel auf dem Bahnhof Klingenberg-Rolwitz der Expedient Schilling, der bei der Verwaltung der kgl. Eisenbahn Sammlungen in Dresden angestellt war. Er stellte sich ungefähr 25 Meter von der ersten Weiche in das linke Hauptgleis der Bahnlinie Dresden-Gleimitz, und zwar mit dem Gesicht dem von Freiberg kommenden Schnellzuge zu. Beim Heranbrausen des Zuges jagte er sich kurz vor der Lokomotive eine Revolverkugel in die linke Schläfe, so daß er sofort tot auf die Schienen fiel. Seine Leiche wurde von der Maschine eine kurze Strecke mit fortgeschleift und glücklich verfrachtet.

Weslau, 13. Sept. Auf dem Bahnhof Nachbarn fiel in der vergangenen Nacht ein Güterzug mit einem einsetzenden Güterzug zusammen. Ein Lokomotivführer ist tot und ein Bremser schwer verletzt. Der Materialschaden ist gering; eine Verletzungsflut ist nicht eingetreten.

Prinz Albrecht von Preußen gestorben.

Aus Schloß Ramenz kommt die Transkripte, daß Prinz Albrecht von Preußen, Regent des Herzogtums Braunschweig, gestern früh 5 Uhr 20 Min. verstorben ist. Durch seinen Tod wird unser Kaiserhaus und mit ihm alle verwandten und befreundeten Fürstentümer in tiefe Trauer versetzt; auch das ganze deutsche Volk nimmt teiligen Anteil am Hinscheiden dieses Fürsten, der eine der markantesten Persönlichkeiten der Gegenwart war. Mit seinem Tode wird die braunschweigische Thronfolgefrage wieder akut. Aller Voraussicht nach dürfte die Regentschaft im Herzogtum Braunschweig auf seinen ältesten Sohn, den Prinzen Friedrich Heinrich, übergehen. Dieser steht im 38. Lebensjahre und ist Oberleutnant und Kommandeur des in Schwedt a. O. garnisonierenden 1. brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2. Daß der Herzog von Cumberland diese Gelegenheit benutzen wird, um auf seine Ansprüche auf Hannover zu verzichten und sodann die braunschweigische Erbschaft, auf die ihm ja ein solches Recht zusteht, zu übernehmen, ist kaum anzunehmen. Der Zustand der Regentschaft wird also jedenfalls auch nach dem Tode des gegenwärtigen Prinz-Regenten fortdauern.

Friedrich Wilhelm Nikolaus Albrecht Prinz von Preußen ist als Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen und der Prinzessin Marianna der Niederlande am 8. Mai 1837 in Berlin geboren. Seit 11. Oktober 1885 war er Regent des Herzogtums Braunschweig. Prinz Albrecht war Generalfeldmarschall und Generalinspektor der 1. Armeeinspektion, Ober zahlreicher deutscher und ausländischer Regimenter, Rector magnificus der Kaiserlichen Militärschule und Herrschermeister der Kaiserlichen Akademie des Johanniterordens. In Berlin vermählte er sich am 19. April 1873 mit Marie Prinzessin von Sachsen-Altenburg, die ihm am 8. Oktober 1898 im Tode voranging. Aus dieser Ehe sind 3 Söhne entsprossen, die Prinz u. Friedrich Heinrich, Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm.

Berlin, 13. Sept. Aus Braunschweig meldet die Hoff. Ztg.: Die welfischen Parteien erließen einen Aufruf, in dem angeführt wird, es sei die Pflicht der maßgebenden Instanzen des Herzogtums, auf die Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1885 hinzuwirken. Bis dahin sei Prinz Georg Wilhelm von Cumberland, es dessen Bruder Ernst August, der beabsichtige Regent. Jede andere Regelung der Thronfolgefrage sei verfassungswidrig und solle mit allen erlaubten Mitteln bekämpft werden.

England.

Paris, 13. Sept. In Eiffel im Departement Haute-Savoie wurde die Leiche des Engländers Blyth, der an dem Senfer Epizootie-Kongress teilgenommen hatte und seit einiger Zeit spurlos verschwunden war, aus der Erde gezogen.

Wanada, 13. Sept. Hier herrscht eine Blatternepidemie, von der 150 arme Familien befallen sind. 7 Personen sind innerhalb der letzten 24 Stunden gestorben. Der Stadterhaltung fehlen die erforderlichen Desinfektionsmittel und Medikamente. Man befürchtet Morden.

Belparaiso, 12. Sept. Starke Erdbeben wurden gestern Abend und heute Morgen hier verspürt. Die in Schrecken versetzte Bevölkerung floh auf die benachbarten Hügel.

Die Lage in Russland.

Petersburg, 13. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin haben heute nachmittag mit dem Großfürsten Thronfolger und den übrigen kaiserlichen Kindern an Bord der kaiserlichen Jacht Stordard einen auf mehrere Tage berechneten Ausflug nach dem finnischen Meerbusen unternommen. In ihrer Begleitung befinden sich der Hof- und der Reichswizner.

Petersburg, 12. Sept. Die Erlaubnis zur Abhaltung der geplanten Konferenz der Radikelpartei ist nicht erteilt worden.

Warschau, 12. Sept. Heute Abend wurde in der Vorstadt Braga der Oberst Jaworski, der Chef des Transportregiments, durch einen Revolveranschlag getötet. Der Täter ist entkommen. — In Serbic herrscht Ruhe.

Warschau, 11. Sept. Die Sonderberichterstatter der englischen Zeitungen übermitteln ihren Blättern Einzelheiten über die erschrecklichen Juden-Massacres in Czim. Die Truppen, welche den Pogrom veranstalteten, gingen mit bestialischer Grausamkeit vor. Die Juden wurden bei lebendigem Leibe entzündet verbrannt und getötet. Mehrere Juden wurden lebendig verbrannt, weil sie es vorzogen in den brennenden Häusern zu verbleiben, anstatt sich ihren Peinigern anzukliefen.

Bermischtes.

Eine gelungene poetische Kritik der Fahrkartensteuer hat, der Münch. Allg. Ztg. zufolge der Abg. Friedrich Haugmann kürzlich in seinem Telegramm an die zur Einräumung des St.-Denkmals in Aussicht erdientenen Festgäste gegeben. Seine auf den Kontrast zwischen St.-Theorien und dieser mit Recht so „beliebten“ neuen Steuer auspielenden Verse lauten:

Gefährlich war's, am Grab zu sagen,
Das ich in Deutschland zugetragen:
Daß man die Bahnfahrkarten heuer
Belastet mit des Reiches Steuer.
Sonst dreht' vor allem Publikum
Der Lote sich im Grab herum."

Bomben, 11. Sept. Eine einfache kleine Hochzeit fand, wie der Daily Mail aus New-York berichtet wird, letzten Sonntag in einem kleinen Boarding-House in Ossining statt. Der Bräutigam war ein junger Deutscher, der unter dem Namen Hochberg bekannt war und in einer Automobilfabrik in Tarrytown als Chauffeur beschäftigt ist. Die Braut war ein häßliches deutsches Mädchen Louisa Carow, die erst vor wenigen Wochen aus Deutschland in New-York ankam und ein einen Monat altes Töchterchen mitbrachte. Sofort nach der Trauung fand die Taufe des Kindes statt, der Bräutigam erklärte formell, er sei der Vater des Kindes, und nach Erfüllung dieser gesetzlichen Formalität, die das Kind legitim machte, wurde es als Louisa Johanna von Hochberg in das Register eingetragen. Durch die Eintragung des Mädchens "von" kam es an den Tag, daß der Chauffeur Hochberg in Wirklichkeit der Graf Hans Ferdinand Vols v. Hochberg war und Erbe des Grafen Vols v. Hochberg auf Kohnsod, des ehemaligen Intendanten der Königlich preussischen Hofbibliothek in Berlin. Seine Mutter ist eine Köchin der Köprinzessin des Deutschen Reichs, und Prinzessin Marie von Sachsen-Coburg ist seine Tante. Er selbst war Offizier im ersten Gardebataillon zu Fuß. Als solcher lernte er seine jetzige Gattin kennen, die in einem Handschuhgeschäft Verkäuferin war. Der junge Graf wurde vom Dienste suspendiert, da seine Beziehungen zu Fräulein Carow eine Unterjochung nötig machten, und sein Vater schickte ihn nach Amerika, damit er dort seine Lebensjahre vergesse. Er ließ aber Fräulein Carow nach New-York nachkommen, und ihre Verbindung konnte nicht verhindert werden, obwohl Einflüsse in dieser Richtung geltend gemacht sein sollen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Verrenberg, 13. Sept. (Korr.) Der heutige Jahrmarkt war mittelmäßig befahren. Der Zutrieb an Vieh war auffallend schwächer gegen sonst, was dem heutigen reicheren Futterertrag zugeschrieben ist, dagegen waren sehr viele Käufer auf dem Markt, da eben viele Vieh zu verkaufen haben, da sie früher schon abgesetzt hatten und jetzt bei dem überall vorhandenen Futterreichtum mancher noch ein Stück einstecken würde. Am meisten gesucht waren gute Masthühner und Schlachtoch. Im allgemeinen waren die Preise gegenwärtig gleichbleibend. Ochsen galten 850—1100 M., Stiere 600 bis 810 M., je das Paar; Kühe galten 775—600 M., fettere Kühe 250—340 M., Jung- und Einkeuhler 120—190 M. je per Stück. — Der Schweinemarkt war stark befahren. Handel besonders in starken Läufern, die an den Metzger bald abgesetzt werden konnten, reichend bei hohen Preisen, 60—120 M. das Paar. In Milchschweinen, die noch reichlicher zugeführt waren, ging der Handel, wohl insofern der in Aussicht stehenden schlechten Kartoffelernte, im allgemeinen aus, sie galten je nach Größe und Frucht 32—48 M. das Paar.

Stuttgart, 13. Sept. Die heutige Viehmarktbesuchung beschloß einen Wucherausschlag und zwar bei der Ruffschmittwurm um 10 Pf., bei der Stuchwurm um 2 Pf. Der Preis für die schwarze Wurm mit 10 Pf. bleibt bestehen.

Stuttgart, 12. Sept. Der Schweinemarkt war befahren mit 120 St. Milchschweinen, Preis 36—44 M., und 40 St. Läufern, Preis 70—110 M. je per Paar. Verkauf sehr lebhaft.

Stuttgart, 12. Sept. Heute liefen 4 Wagen Weizen aus der Schweiz zum Verkauf, die zu 780—820 M. die 10000 Kilo angeboten wurden. Reinverkauf: 420—460 M. die 50 Kilo.

Stuttgart, 12. Sept. Auf dem Obstmarkt waren 80 Str. Obst zum Verkauf gebracht. Preis 5,20—5,40 per Str. Verkauf lebhaft.

Dopfen.

Unterjettingen, 13. Sept. Heute wurden hier einige Ballen Dopfen zu 90 M. per Str. nebst kleinem Teinagel abgesetzt. Die Qualität schätzte zurück und wird eine 7, Größe nicht wesentlich überlegen.

Dochdorf, 13. Sept. Dopfen. Verkaufs zu 100 M. per Str., Qualität vorzüglich, Quantität läßt zu wünschen übrig. Eigener halten zurück in Erwartung höherer Preise.

Dillingen, 14. Sept. Die ersten Dopfen wurden zu 90 bis 100 M. verkauft.

Verrenberg, 11. Sept. Im dopfenreichen Obd. ist die Dopfenente im Gang. Soweit die Dopfen durch Schwarzbrand und Ungeziefer nicht zu hart gelitten hatten, kann man von ihnen noch einen beträchtlichen Ertrag erwarten. Wenn auch die Menge der des Jahres nachsteht, so liefert doch die Güte des Dopfens ein befriedigendes Ergebnis. Die Unterhändler bieten 50 M. für den Jentner, in Vonderf wurde eine Partie um diesen Preis gekauft.

Teinagel, 12. Sept. Dopfen. Die Preise haben sich gefestigt. Am Sonntag und Montag sind in den oberen Lagen des Bezirks wieder bis zu 120 M. für schöne Frühkopfen bezahlt worden. Die schönen Frühkopfen werden allmählich seltener, wie auch manche Befrucht von solchen derzeit nicht abgehen. Für Spätkopfen werden 75—80—85—90 M. bezahlt. Geringe Ware in Spätkopfen wird auch entsprechend billiger gehandelt.

Der Tägliche Anzeiger für Berg und Markt, Ebersfeld schreibt: „Jodol“. Wir machen die Leser dieser Zeitung auf das in der heutigen Nummer erscheinende Inserat „Schmidt's Jodol“ aufmerksam. „Schmidt's Jodol“ besteht vor anderen Präparaten den Vorzug, daß dasselbe zu allen Epochen als Würze verwendet und durch seine Pflanzung (10 Pf. Pflanzchen) als leicht gaugbarer Verkaufartikel besonders empfohlen werden kann.

Witterungsvorhersage. Samstag den 15. Sept. Mitt. bew. kl., wäßig mild, etwas regnerisch.

Dieses das Blaudruckbuch Nr. 38. Druck und Verlag der W. M. Zelle'schen Buchdruckerei (Gutl. Zeller) Regau. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Paur.

Forstamt Simmersfeld.
Schottermaterial-Akkord.
 Am Freitag den 28. September,
 nachmittags 2 Uhr
 im Löwen in Simmersfeld.
 Es wird vergeben:

Das Brechen von 35 cbm Kieselsteinen,
 die Lieferung und Befuhr

von ca 180 cbm Kalksteinen,

" 45 " Gneissteinen,

" 20 " Aplittsteinen,

" 35 " Kieselsteinen,

das Kleinschlagen

von ca 110 cbm Kalksteinen,

" 45 " Gneissteinen,

" 20 " Aplittsteinen,

" 25 " Kieselsteinen.

Straßensperre.

Die Verbindungsstraße Gündringen—Vollmaringen
 wird von heute ab wegen dem Bau der Wasserleitung bis auf
 weiteres gesperrt.

Gündringen, 14. September 1906

Kalender

empfehlen G. W. Zaiser.

Oberjettlingen. Dankagung.

Die Unterzeichneten fühlen sich ge-
 drungen den Feuerwehren von
 Ober- und Unterjettlingen für
 ihr schnelles und tatkräftiges Ein-
 greifen, sowie der ganzen hiesigen
 Einwohnerschaft, besonders auch der
 Wasserträgerinnen für die werktätige
 Hilfe bei dem am 11. d. M. ausge-
 brochenen Brandunglück auch auf
 diesem Wege den herzlichsten Dank
 auszusprechen.

Fr. Frasch, Schreinermeister.
 Georg Zayer, j. Vinde.

Zurücknahme.

Die Ankündigung die ich gegen Frau
 Haag gemacht habe, erkläre ich als
 unmehr.

Uffz. Schmid.

Mädchen

von 14—16 Jahren wird bis 1.
 Oktober gesucht.

Wo? sagt die Exped.

Paufmädchen

wird von jungem Ehepaar auf 15.
 Oktober gesucht.

Wo? sagt die Exped.

Liebelsberg Oberamts Calw. Verakkordierung von Hochbauarbeiten.

Die bei Erbauung eines Bad- und Waschauses mit Klein-
 hunderpflege hier vorzukommenden Arbeiten werden im Submissions-
 weg zur Ausführung vergeben.

Die Ueberschlagsummen betragen:

Hauptgebäude: Nebengebäude:

Grabarbeiten	85 M.	13 M.
Mauerarbeiten	4265 "	990 "
Zimmerarbeiten	2050 "	340 "
Feuerungsbauarbeiten	580 "	— "
Anfertigung der Treppen	270 "	175 "
Gipsarbeiten	855 "	175 "
Schreinerarbeiten	825 "	200 "
Glasarbeiten	555 "	91 "
Schlosserarbeiten	300 "	70 "
Schmiedarbeiten	190 "	60 "
Klempnerarbeiten	385 "	250 "
Anstricharbeiten	360 "	58 "
Plasterarbeiten	196 "	— "

Die Unterlagen des Akkords liegen auf dem Rathaus hier zur
 Einsicht auf; ebenfalls wollen diesbezügliche g. n. Offerte bis

Freitag den 21. September d. J.,
 vormittags 9 Uhr

kostenfrei eingereicht werden.
 Den 14. September 1906.

Schultheißenamt:
 Hansmann.

Betonierer, Erdarbeiter und Steinschläger

gesucht von

Unternehmer Bulfoni
 in Gündringen.



Aufklärung

Unschädlich für jedes Kochen



Schmid's JDOL
 kulinarisch ritual. Gewürzpräparat.

Dasselbe ist ein garantiert reines,
 fix u. fertiges, autoprodiertes Speise-
 gewürz, das allen Fleischspeisen, Ge-
 mächsen, Suppen, Salaten, Maxi-
 maten, Ragouts, Wildpret, Geflügel,
 Saucen, Fischspeisen einen pikanten
 Geschmack verleiht. Besonders auf
 Schinken, Speck, Eierpfaffen, kalten
 Aufschnitt zu Kreuzen u. Ein Pö-
 chen 10 S. Untersucht und begu-
 achtet durch die Herren Dr. Popp,
 Dr. Beder, Dr. Reß, Dr. Frig-
 mann und Dr. W. Zw. vereidigte
 Handels- und Gerichtsgemiker, sowie
 von Mundloch Otto Stalge und an-
 deren ersten Ruchensachf. Patents-
 amtlich geschützt unter 58 529. Zu
 haben in Drogerien, Delikatess-,
 Kolonial- und Spezerei-Geschäften.

Idolfabrik B. Schmidt
 Halle a. S.

Hugo Rau in Calw

Baumaterialien-großhandlung
 empfiehlt billigt:

Ludowici Doppelfalz-
 ziegel und
 Biberschwänze

in Waggond und ab Lager.
 ferner:

Glasierte Wand-
 platten, sowie
 Bodenplatten,
 in Mosaik, Steinzeug und Ton.

Leere Wein- und
 Delfässer,

in allen Größen und Quantitäten,
 werden zu jeder Zeit gekauft von
 Josef Eisner in Hamburg.

Papier-
 Servietten

empfehlen G. W. Zaiser.

Tägl. zwei Ausg. Karlsruhe. Mittags- u. Abend-Ausg. Badische Presse

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
 Gelesenste, verbreitetste, reichhaltigste u. billigste Zeitung Badens.

Suchen Sie Stellung

Haben Sie eine Stellung zu vergeben

Wollen Sie Anwesen vorteilhaft verkaufen oder kaufen

Wollen Sie Ihren Bekanntmachungen Erfolge sichern

so benutzen Sie

Badens grösstes u. bestes Insertionsorgan

die „Badische Presse“, General-Anzeiger der Residenzstadt u. des Großherzogtums
 Täglich 12 bis 40 Seiten grosses Format.

Alle Zeitungsläser die eine gute
 Zeitung lesen wollen, sollten sich die
 „Badische Presse“ bestellen.

Mittag-Ausgabe: bringt alle
 nachts und
 morgens eingehenden Nachrichten und
 Telegramme, sowie interessante Leit-
 Artikel und spannende Romane etc.

Abend-Zeitung: bringt alle Tage
 über einlaufen-
 den neuesten Nachrichten u. Depeschen.

Jeder Abonnent bekommt wöchent-
 lich zwei mal das
 Unterhaltungsblatt und monatlich
 zwei Mal den „Courier“,
 Allgemeine Anzeiger für Landwirt-
 schaft, Garten-, Obst- u. Weinbau gratis.

Gratis u. franco erhält jeder
 Abonnent nach Einreichung der Post-
 gütung und 10 Pfg.-Marke für Frank-
 tur: Roman, Eisenbahn-Karabuch,
 sowie den schönen Wandkalender.

Abonnementspreis nur Mk. 1.80 für drei Monate

Größtes Insertions-Organ Badens. Insertionspreis die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum nur
 25 Pfg. Reklamen 70 Pfg. Bei Wiederholung angemessener Rabatt.

Die „Badische Presse“ ist ein Familienblatt, das von
 alt und jung gern gelesen wird und sollte daher in
 keiner Familie und in keiner Wirtschaft fehlen.

Die „Badische Presse“ dient seit Jahren als offizielles Publikationsorgan für die städtischen Behörden
 von Karlsruhe u. für eine Reihe von Staats-, Militär-, Bezirks- u. Gemeindebehörden des ganzen Landes.

Auflage 34,000 Exemplare.

Probenummern gratis und franco.

